

Edwin Hauser : 27.2.1891 - 18.10.1973

Autor(en): **Helfenstein, Ulrich**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **25 (1974)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

E d w i n H a u s e r

27.2.1891 - 18.10.1973

A n t o n L a r g i a d è r

17.5.1893 - 22.1.1974

W e r n e r S c h n y d e r

26.5.1899 - 26.3.1974

In der kurzen Frist von weniger als einem halben Jahr haben uns drei Kollegen verlassen, die den jüngeren Mitgliedern unserer Vereinigung kaum mehr persönlich bekannt waren. Doch bewahrt die zürcherische Archivgeschichte ihre Namen und die Spuren ihres jahrzehntelangen Wirkens.

Edwin Hauser, der aus angesehener Familie des katholischen Glarus stammte, erwarb sich 1915 in Zürich den Dokortitel; seine gründliche, unter Wilhelm Oechslis Leitung ausgearbeitete Dissertation galt der Geschichte der Freiherren von Raron. Von Genf, wo er sich hierauf an der Bibliothèque publique et universitaire mit dem bibliothekarischen Fachwissen versah, rief ihn Hans Nabholz nach Zürich zurück, wo er anfangs 1918 nach Gustav Hegis Rücktritt im Staatsarchiv die Stelle des Adjunkten übernahm. Dass er bei der Regelung der Nachfolge übergangen wurde, als Nabholz sich 1931 ganz der akademischen Lehrtätigkeit zuwandte, bedeutete ihm gewiss eine schwere Enttäuschung. Nichtsdestoweniger versah Edwin Hauser seine Pflichten weiterhin mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit, bis er Mitte 1956 die Altersgrenze erreichte. Seit 1926 war er an der Herausgabe der Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des 14. und 15. Jahrhunderts beteiligt und machte



sich nicht zuletzt um die hervorragenden Register verdient, die das monumentale, erst 1958 vollendete Werk aufschlüsseln. Während Hauser selber nur noch sporadisch publizierte, wuchs die seiner Pflege anvertraute Archivbibliothek zu einem Arbeitsinstrument heran, das heute seinesgleichen sucht. Uneigennützig stellte er auch seine soliden Kenntnisse den Archivbenützern zur Verfügung, und so manches Gutachten aus seiner Feder gab der kantonalen Verwaltung oder privaten Forschern Antwort auf schwierige Fragen oder wies doch den Weg zu deren Lösung. Wer Edwin Hauser begegnete, der vergass nicht leicht seine hohe Gestalt und den markanten Kopf - wer vollends genaueren Zugang zu seinem eher zurückhaltenden Wesen fand, den beeindruckte ein durch und durch vornehmer, von alt-römischer Probitas geprägter Charakter.

Als junger Gymnasiallehrer übersiedelte Anton Largiadèr 1931 aus dem Schuldienst ins Staatsarchiv, das er bis Mitte 1958 mit Auszeichnung leitete. Was er während seiner Amtsverwaltung erstrebt und erreicht hatte, zeigt ein noch im Jahr seines Ausscheidens veröffentlichter Rechenschaftsbericht, den seine Nachfolger immer wieder gern zu Rate ziehen. Umfänglicher und wertvoller Zuwachs füllte in dieser Zeit die Magazine am Predigerplatz. So wurden unter anderem die noch in den Bezirksarchiven ruhenden Bestände der alten Land- und Obervogteien sowie der Landschaftsverwaltung aus der Zeit der Helvetik, der Mediation und Restauration sichergestellt. Obschon zeitlebens eng mit seiner bündnerischen Heimat verbunden, fand der Zürcher Staatsarchivar vorzüglichen Kontakt auch zu den Hütern altzürcherischer Traditionen und vermochte dadurch seinem Institut neben den amtlichen Ablieferungen ebenso kostbares Quellenmaterial aus privater Hand zuzuführen: zahlreich sind die Vereinigungen und Familien, die damals ihre älteren Schriften geschenkweise oder als Depositum der Forschung zugänglich machten. Daneben geschah viel für Erschliessung und Auswertung des schon vorhandenen wie des neu-

nächst, bald als wissenschaftlicher Assistent, dann 1956/58 als